

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem.  
Und Jesus weiss, was dort geschehen wird,  
Jesus ist auf dem Weg, um zu erfüllen, wozu er gekommen ist,  
um zu sterben am Kreuz und nach drei Tagen aufzuerstehen.

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem  
und lässt sich unterbrechen.  
Jesus lässt sich unterbrechen von zwei blinden Bettlern, die am  
Strassenrand sitzen und schreien.

Jesus, der so klar und genau weiss, wozu er berufen ist.  
Der gekommen ist, den Willen des Vaters zu erfüllen.  
Jesus lässt sich unterbrechen.

Das ist für mich das erste und so wichtige an dieser Begegnung.  
Jesus lässt sich unterbrechen,  
nicht nur damals von zwei blinden Bettlern am Strassenrand,  
von denen es doch so viele gab. Wo kämen man denn da hin,  
wenn man bei jedem von ihnen stehen blieben.  
Jesus lässt sich unterbrechen,  
wo und wann auch immer Menschen zu ihm rufen.  
Jesus hört, bleibt stehen.  
Jetzt in diesem Moment gibt es nichts wichtigeres als diese  
Menschen, die zu ihm rufen.  
Damals wie heute.

Jesus bleibt stehen und wendet sich denen zu, die zu ihm  
schreien.  
*Was wollt ihr, dass ich für euch tun soll?*

Was für eine Frage. Das liegt doch auf der Hand, wenn zwei Blinde Bettler zu Jesus schreien, der doch schon so viele Kranke geheilt hat. Und doch:

Jesus fragt:

*was wollt ihr, dass ich für euch tun soll?*

Er fragt es damals. Er fragt es heute.

Er fragt mich und dich. Er fragt uns, wo wir zu ihm schreien.

Wo wir seine Hilfe erbitten.

Für jene beiden Bettler wie auch für die Menschen drum herum mag das ungewöhnlich, vielleicht sogar irritierend sein.

Jesus, der sich auf seinem so wichtigen und entscheidenden Weg nach Jerusalem von zwei blinden Bettlern unterbrechen lässt.

*Seid still! Haltet doch euren Mund! Haltet den Meister nicht auf, der doch sicher wichtigeres zu tun hat.*

Aber Jesus bleibt stehen, lässt sich unterbrechen, mehr noch: er spricht die beiden blinden Bettler an.

Ruft sie zu sich. Schenkt ihnen seine ganze Aufmerksamkeit, seine ganze Zuwendung. Nicht nur ein paar Münzen achtlos im Vorbeigehen hingeworfen. Er ruft die beiden zu sich. Schenkt ihnen seine ganze Aufmerksamkeit.

Und dann diese Frage, die doch so überflüssig ist:

*Was wollt ihr, dass ich für euch tun soll?*

Wann haben die beiden das wohl zum letzten Mal erlebt, dass da einer ihnen seine ganze Aufmerksamkeit schenkt und zwar nicht um sie mit schroffen Worten zum Schweigen zu bringen. Ganz im Gegenteil:

*Redet. Macht euren Mund auf.*

*Sagt mir ehrlich und offen, was ich für euch tun kann.*

Jesus, der alles weiss und sieht, geht nicht über uns Menschen hinweg. Er bevormundet uns nicht. Er will gebeten werden und zwar so konkret und genau wie möglich.

Es interessiert ihn. Wir Menschen interessieren ihn.

*Sagt mir doch, was ihr von mir erbittet.*

Dieses kurze Gespräch mit den beiden Blinden ist wie eine Einladung an uns alle:

*ich will wissen, was du brauchst.*

*Sag es mir klar und ehrlich.*

*Du bist mir wichtig.*

Vielleicht müssen wir dann manchmal erst noch ein wenig überlegen, tiefer graben, suchen, bis wir wissen, was wir so nötig brauchen.

Sagen wir es Jesus. Je konkreter und klarer um so besser.

Nicht mit vielen Worten, nicht umständlich umschrieben, nicht ängstlich und verzagt.

Sondern so wie jene beiden blinden Bettler.

*Herr, dass unsere Augen aufgetan werden.*

So die Antwort der beiden.

Sie die beiden Blinden haben tief im Herzen offene Augen.

Sie sehen und erkennen Jesus. *Sohn Davids* nennen sie ihn.

Das ist eine Bezeichnung für den Messias.

Sie die beiden Blinden haben Jesus erkannt als den Messias, den Retter. Sie sehen schon in und mit ihrem Herzen mehr als die Menge drumherum, die sie zum Schweigen bringen will.

Und Jesus schenkt ihnen das Augenlicht.

Er heilt sie draussen vor den Toren von Jericho auf seinem Weg nach Jerusalem.

Eine Geschichte, die wie ein Gleichnis wirkt.

Noch einmal erweist Jesus seine Macht als der Sohn Gottes.

Es ist die letzte Heilungsgeschichte vor Jesu Weg ins Leiden und Sterben.

Zwei Blinden werden die Augen geöffnet.

*Herr, dass unsere Augen aufgetan werden!*

Sollte das nicht auch unsere Bitte sein in dieser Passionszeit.

Wenn wir in diesen Wochen unseren Herrn begleiten auf seinem Weg ans Kreuz.

*Herr, dass unsere Augen aufgetan werden,*  
für deine Liebe, deine unendlich grosse Liebe.

*Herr, dass unsere Augen aufgetan werden,*  
für unsere Verfehlungen und unsere Schuld.

*Herr, dass unsere Augen aufgetan werden,*  
für das, was du am Kreuz für uns getan hast.

Von den beiden Blinden heisst es am Schluss:

*Sie folgten ihm nach.*

Gehen wir mit Jesus,  
der immer wieder bereit ist,  
sich unterbrechen zu lassen von uns.

Der uns zu sich ruft und fragt: *was soll ich für dich tun.*

Der unsere Augen öffnen will und kann,  
dass wir ihn erkennen,  
den Sohn Davids, den Messias,  
unseren Herrn und Heiland.

Amen